

Zeitschrift:	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
Herausgeber:	Schweizerischer Hebammenverband
Band:	16 (1918)
Heft:	5
Rubrik:	Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

deutung haben. Man wollte z. B. bei dem armen Arbeiter die Kinderzahl künstlich beschränken, um die vorhandenen spärlichen Mittel den übrigen in höherem Maße zu teilen werden zu lassen.

Noch weniger mit den praktischen Möglichkeiten rechnet die eugenische Indikation (eu = gut; gen = von gignomai, zeugen). Es handelt sich darum, die chronisch kranken oder schwächeren oder mit unsozialen geistigen Anlagen ausgerüsteten Individuen der Fortpflanzung zu entziehen, zu gunsten der sozial einwandfreien. Der Unfall liegt darin, daß schon die Bestimmung, wer zu diesen zu verdamnen den Individua gehört, unmöglich ist. Denn jeder der Urteilenden wird doch in erster Linie seine eigene werte Person und seine Familien-, Stammes- und Standesangehörigen nicht zur Unfruchtbarkeit verdammen wollen. Er wird um so mehr geneigt sein, seine Feinde oder ihm lästige Individuen auf diese Weise unschädlich zu machen und dabei noch gehörig zu demütigen. Davon, daß man in einem Lande auch nur ein halbes Dutzend wirklich gerecht denkende Menschen finden könnte, denen dies Amt anzuvertrauen wäre, kann bei der menschlichen Natur keine Rede sein; das zeigt der gegenwärtige Krieg mit erschreckender Deutlichkeit, indem er die dünne Hülle, die Heuchelei und äußerer Zwang über die Raubtier- und Hyänenart des Menschen gelegt hatten, überall unbarmherzig weggeworfen hat.

In Amerika und in Zürich hat man tatsächlich einige Verbrecher, besonders Sittlichkeitsverbrecher, die sich als unverbesserlich erwiesen haben, kastriert; doch geschah dies mit Zustimmung der Betreffenden, dürfte aber nicht bald allgemein angewendet werden.

Aber abgesehen von allen diesen mehr theoretischen Gründen ist die Aufstellung sozialer und eugenischer Indikationen für die Ausführung der künstlichen Schwangerschaftsunterbrechung schon darum nicht zulässig, weil der Arzt nur über ärztliche Fragen zu entscheiden hat. Er darf und soll mitarbeiten am Wohle des Volkes ganzen, gewiß, aber er hat nicht darüber zu entscheiden, ob eine Familie groß genug ist oder nicht.

Nun spielt aber hier eine andere Frage herein, die der verbrecherischen Fruchtabtreibungen, die die aus ärztlichen Gründen unternommenen Schwangerschaftsunterbrechungen bei weitem übersteigen. Hier geht nicht nur das Kind zu Grunde, sondern sehr oft auch die Mutter, oder sie behält ein bleibendes Siechtum als Andenken an die unheilvolle Tätigkeit der Abtreiber. Deshalb hat der medizinische Beruf das größte Interesse daran, an der Bekämpfung dieser Seuche mitzuarbeiten; denn es ist ja seine vornehmste Aufgabe, nicht nur Krankheiten zu heilen, sondern vor allem zu verhüten.

Man begreift gut, was es für eine arme Familie bedeutet, zumal in den gegenwärtigen schweren Zeiten, wenn für die lebenden kaum genug da ist, einer weiteren Vermehrung der Familie entgegenzusehen. Wenn dann die Mutter noch von schwächerer Gesundheit ist, so verschlimmert sich dadurch die Situation noch; aber dennoch hat der Arzt kein Recht, diese Vermehrung zu unterdrücken. Es ist oft schwer, den Ansinnen auf Entfernung der Frucht Widerstand zu leisten und der Arzt kann in sehr schwierigen Situationen kommen, wenn er hört, daß die tags zuvor abgewiesene Frau am nächsten Tage aus dem Wasser gezogen wurde.

Es scheint uns, daß ein Teil der sich hieraus ergebenden Konflikte gelöst werden kann durch eine viel umfangreichere Betätigung des Staates in dem Sinne, daß durch Wohlfahrtseinrichtungen für solche Familien, die sich kaum oder nicht durchbringen können, in erhöhtem Maße gesorgt wird. Manche Familie würde gerne ein weiteres Kind erscheinen sehen, wenn die Sicherheit bestünde, daß auch das Nötige zu seiner Erhaltung sich finden würde. Unheilich

geborene Kinder müssen von dem gesellschaftlichen Makel befreit werden, der ihnen gänzlich unverschuldet anhängt und auch die uneheliche Mutter verdient unbedingt Schutz und nicht Verachtung, denn einen Menschen zur Welt zu bringen ist ein hohes Amt, ganz gleichgültig, auf welche Weise die Schwangerschaft zu Stande gekommen ist. Weg mit dem pharäischen Hochmut solcher, die oft nur durch die günstigeren äußeren Umstände verhindert worden sind, in gleiche Situation hineinzukommen. Der Staat, der das größte Interesse hat an der Erhaltung von Mutter und Kind, hat auch die Pflicht, sie vor Härten und vor Elend zu schützen.

15. Wahl der Revisorinnen für die Vereinskasse.
16. Wahl der Delegierten an den Bund Schweiz-Frauenvereine.
17. Wahl des Ortes für die nächste Generalversammlung.

Krankenkasse.

1. Abnahme des Geschäftsberichtes.
2. Abnahme der Jahresrechnung und Bericht und Antrag der Revisorinnen.
3. Wahl der Revisorinnen für die Krankenkasse.
4. Beurteilung von Reklamationen gegen Entscheide der Krankenkasse-Kommission.
5. Verschiedenes.

Generalversammlung

Dienstag den 28. Mai, vormittags 11 Uhr im „Hotel Linde“ in Baden, Oberstadt.

1. Begrüßung durch die Centralpräsidentin.
2. Wahl der Stimmenzählerinnen.
3. Ärztlicher Vortrag von Herrn Dr. Markwalder.
4. Genehmigung des Protokolls über die Handlungen der lebensjährigen Delegierten- und Generalversammlung.
5. Rechnung der Vereinskasse.
6. Bericht über den Stand des Zeitungsunternehmens.
7. Bericht und Antrag über die Delegiertenversammlung.
8. Wahls und Bestimmung des Ortes der nächsten Delegierten- und Generalversammlung.
9. Wünsche und Anregungen.
10. Unvorhergesehenes.

Krankenkasse.

Gilt die gleiche Traktandenliste wie für die Delegiertenversammlung (siehe vorstehend).

Für den Centralvorstand,

Die Präsidentin:

Anna Baumgartner, Kirchenfeldstraße 50, Bern.

Die Sekretärin: Marie Wenger.

Für die Krankenkassekommission:
Die Präsidentin: Frau Wirth in Winterthur.
Die Kassiererin: Emma Kirchhofer.
Die Aktuarin: Frau Rosa Manz.

Zur gest. Notiz.

Ende Mai wird die Zentralkassiererin mit dem Einzug des Jahresbeitrages pro 1918 beginnen. Die werten Kolleginnen werden gebeten, den Beitrag von Fr. 1.53 bereit zu halten.

Die Zentralkassiererin:
Frieda Jaegg, Ostermundigen (Bern).

Krankenkasse.

str. Nr.

Eintritte:

- 259 Fr. Elisabeth Kurzen, Trutigen (Bern).
- 99 Fr. Emma Frey-Bär, Eicken (Aargau).
- 260 Fr. Bertha Jaggi-Romang, Feutersvei bei Gstaad (Bern).
- 261 Fr. Roja Eggimann, Biembach (Bern).
- 191 Fr. L. Simmen, Zürich, Bodenerstr. 250.
- 192 Fr. E. Böschhardt, Wernetshausen (Zürich).
- 193 Fr. Anna Stamm, Dielsdorf (Zürich).

Seien Sie uns herzlich willkommen!

Erkrankte Mitglieder:

- Frau Bämninger, Seebach (Zürich).
- Frau Gehry, Zürich.
- Fri. Zbinden, Burgistein (Bern).
- Frau Gigon-Schaad, Grethen (Solothurn), z. B. in Locarno.
- Frau Gut, Töss (Zürich).
- Frau Flury, Selzach (Solothurn).

Schweiz. Hebammenverein.

Einsladung

zur
25. Delegierten- und Generalversammlung
in Baden

Montag den 27. und Dienstag den 28. Mai 1918.

Traktanden

für die Delegiertenversammlung

Montag den 27. Mai, nachmittags 3 Uhr im „Hotel Römerhof“ in Baden.

1. Begrüßung durch die Präsidentin.
2. Wahl der Stimmenzählerinnen.
3. Jahres- und Rechnungsbericht des Schweiz. Hebammenvereins.
4. Bericht d. Revisorinnen über die Vereinskasse.
5. Bericht über den Stand des Zeitungsunternehmens.
6. Revision über das Zeitungsunternehmen.
7. Vereinsberichte der Sektionen Appenzell, Aargau und Baselstadt.
8. Antrag des Centralvorstandes: „Soll der Schweiz. Hebammenverein bei der Beiratung eines Schweiz. Gewerbegeiges mit einer erneuten Eingabe dahin wirken, daß die Hebammen-Ausbildung in der ganzen Schweiz vereinheitlicht werde?“
9. Antrag der Sektion Aargau: Hebammen, denen die Möglichkeit geboten ist, einer Lokalsektion beizutreten, sollen nicht als Einzelmitglieder in den Schweizerischen Hebammenverein aufgenommen werden.
10. Antrag der Sektion Bern: Es soll der Eintritt der Mitglieder des Schweiz. Hebammenvereins in eine Sektion obligatorisch sein.
11. Anträge der Sektion Winterthur:
 - a) Erhöhung des Abonnements für unser Vereinsorgan „Die Schweizer Hebammme“ auf Fr. 3.—, statt Fr. 2.50, wie bis anhin.
 - b) Erhöhung des Taggeldes von Fr. 7.— auf Fr. 10.— für die Delegierten der Krankenkassekommission.
12. Antrag der Sektion Zürich: Die Sektion Zürich stellt den Antrag an die Sektion Bern, sie möchte bei ihrer ländl. Sanitätsdirektion vorstellig werden, daß Hebammen, welche an der Zürcher Hebammenhochschule das Patent erworben haben, auch im Kanton Bern praktizieren dürfen, ohne dort noch einen Kurs zu machen.
13. Antrag der Buchdruckerei Bühl & Werder in Bern: Die Herstellungskosten der „Schweizer Hebammme“ sind in einer den heutigen Verhältnissen entsprechenden Weise zu revidieren.
14. Bestimmung der Sektionen, die nächstes Jahr Berichte abzugeben haben.

Frau Stauffer, Safnueren (Bern), zur Zeit in Heiligenschwendi.
 Frau Rauher, Müllheim (Thurgau).
 Frau Honauer, Luzern, z. Z. in Locarno (Tessin).
 Frau Bader, Zürich.
 Frau Hofer, Rothrist (Aargau).
 Frau Brunn, Schüpfheim (Luzern).
 Mlle. Jeanne Serghy, St-Louis (Vaud).
 Frau Reufer, Oberhofen (Bern).
 Frau Merz, Beinwil (Aargau).
 Fr. Uhlmann, Landquart (Graubünden).
 Mme. Monet, Renens (Vaud).
 Fr. Kümin, Schindellegi (Schwyz).
 Fr. Caduff, Flims (Graubünden).
 Fr. Emmenegger, Luzern.
 Fr. Huber-Hegi, Zürich.
 Fr. Lüthy, Schöftland (Aargau).
 Fr. Niederer, Freiburg.
 Fr. Wyssbrot, Biel (Bern).
 Fr. Bollinger, Nerkheim (Aargau).
 Fr. Kobler, Roggwil (Thurgau).
 Fr. Grypn-Strub, Läufeligen (Baselland).
 Fr. Steiner, Pfungen (Zürich).
 Mlle. Frida Guillard, Lausanne (Vaud).
 Fr. Müller, Bern.
 Fr. Lebrun, St. Gallen.
 Mme. Braillard, Lausanne.
 Fr. Emma Goldinger, früher Kreuzlingen, jetzt Pratteln.
 Fr. Schmidli, Dättikon (Zürich).

Angemeldete Wöhnerinnen:
 Fr. Röteli-Morning, Bettlach (Solothurn).
 Fr. Tomiozzo, Degenheim (St. Gallen).
 Fr. Bättig, Grosswangen (Luzern).

Godesanzeige.

Nach langem Krankenlager verstarb unsere liebe Kollegin

Frau Ammacher-Abegglen
in Oberried (Bern).

Wir empfehlen die liebe Verstorbene ihrem Andenken.

Die Krankenkasse-Kommission.

Zur gefl. Notiz.

Diejenigen Mitglieder, die seit Neujahr noch in eine zweite Krankenkasse eingetreten sind, haben es unverzüglich der Präsidentin zu melden.

Wöhnerinnen haben erst nach 9 Monaten Berechtigung auf die Wöhnerinnen-Unterstützung (siehe Nachtrag und Ergänzung zu den Statuten, Art. 23).

Patientinnen haben unbedingt ihre Kranken-Anmeldung zu unterschreiben. Im Unterlassungsfalle wird sie retour gesandt, auf Kosten der Patientin. Frau Wirth, Präsidentin.

Vereinsnachrichten.

Sektion Aargau. Wie den verehrten Kolleginnen bekannt sein wird, wurde der Sektion Aargau die Ehre zu Teil, den Schweizer Gebammmentag zu übernehmen. Wir laden unsere Mitglieder von Nah und Fern ein, recht zahlreich zu erscheinen. Als Delegierte wurden gewählt Frau Küng, Fräulein Müller und als Stellvertreterin Fr. Baumann. Montag den 27. und Dienstag den 28. Mai werden an allen ankommenden Zügen im Bahnhof Baden Mitglieder unserer Sektion mit dem Vereinsabzeichen die Ankommenden abholen und zu einer Auskunft gerne bereit sein. Wir bitten hier von gefälligst Notiz nehmen zu wollen.

Mit kollegialem Gruß Frau Küng.

Sektion Baselstadt. Der Vortrag von Herrn Dr. Oeri über die Sterilität der Frau, bei Anlaß unserer letzten Sitzung, sei hier nochmals bestens verdankt.

Die Traktanden für die Generalversammlung wurden durchgenommen und als Delegierte ge-

wählt Frau Gass und Frau Gertsch. Als Krankenbesucherin amtet von jetzt an Frau Bühlens-Reusen, Rebgaße Nr. 66. Die Mai-Sitzung fällt aus. Der Vorstand.

Sektion Bern. Unsere Maierversammlung vom 4. dies war ziemlich gut besucht. Herr Dr. Hofmann sprach über Störungen, die vorkommen bei Muttermilchernährung. Der Vortrag wird in unserer Zeitung erscheinen, weshalb wir hier keinen näheren Bericht abgeben. Wir danken Herrn Dr. Hofmann an dieser Stelle die lehrreichen Ausführungen, sowie den uns zur Verfügung gestellten Vortrag für unser Fachorgan bestens. Im Anschluß wurden die Traktanden für die Delegierten- und Generalversammlung in Baden durchgenommen. Gewählt sind Fr. Haueter und Fr. Blindenbacher als Delegierte. Ferner verlas die Präsidentin Fr. Haueter einige Briefe. Aus einem Schreiben, das der bernische Regierungsrat an sämtliche Zeitungsverleger des Kantons gerichtet hat, in welchem er die Aufnahme der Insérates der Genfer Hebammen untersagte, sind wir dahin unterrichtet worden, daß unserem Gesuche entsprochen wurde. Die Mitglieder unserer Sektion laden wir speziell ein, an unserer Generalversammlung in Baden recht zahlreich zu erscheinen. Diese althäuslichen Zusammenkünfte sind dazu angehalten, sich gegenseitig kennen zu lernen und einander näher zu bringen. Wenn irgend möglich, macht Euch frei von den Sorgen des Berufes und dem Alltagsleben und folget dem Einladungsrufe zur Generalversammlung. Sicher werden uns ein paar frohe Stunden beschieden sein und die tun uns not.

Mit kollegialem Gruß!

Für den Vorstand:
Die Sekretärin: Fr. Baugg.

Sektion Luzern. Unsere Jahresversammlung war ziemlich gut besucht. Das Geschäftliche war bald erledigt. Der alte Vorstand wurde wieder gewählt. Als Delegierte nach Baden wurden Fr. Stampfli, Luzern, und Frau Bühlmann, Rothenburg gewählt. Hrn. Dr. Boesch sei auch hier sein interessantes, schönes Referat: "Der Einfluß des Krieges auf die Geburtshilfe" noch einmal bestens verdankt.

Unsere Monatsversammlungen finden immer am ersten Dienstag des Monats statt.

NB. Die beiden letzten Monatsversammlungen waren schwach besucht. Die nächste Versammlung findet statt am 4. Juni, Dienstag den 11. Juni statt. Wir hoffen zuversichtlich, bis dahin unsere liebe Präsidentin, Frau Honauer, begrüßen und zur Genesung beglückwünschen zu können.

Ferner wird von den Delegierten über den Gebammmentag in Baden Bericht erstattet werden. Wir muntern hiermit noch speziell alle Kolleginnen auf, zum Gebammmentag in Baden recht zahlreich zu erscheinen.

Mit freundlichem Gruß!

Die Aktuarin.

Sektion Solothurn. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere Versammlung verschoben wird bis nach der Generalversammlung. Das Datum wird in der nächsten Nummer bekannt gegeben. Als Delegierte wurden Frau Ledermann und Frau Flückiger gewählt, wir hoffen aber, daß auch unsere Sektionsmitglieder recht zahlreich in Baden erscheinen.

Der Vorstand.

Sektion Winterthur. Wir teilen unsern Mitgliedern mit, daß die nächste Versammlung Donnerstag den 23. Mai, nachmittags 2 Uhr, im "Erlenhof", stattfindet, wenn irgend möglich mit ärztlichem Vortrag. Die Kolleginnen, die am Gebammmentag in Baden teilnehmen können, bitten wir, sich nach den passenden Zugverbindungen zu richten.

Mit kollegialem Gruß! Der Vorstand.

Sektion Zürich. Allen unsern Mitgliedern teilen wir mit, daß die liebe Kollegin, Frau

Gehry, nach längerem, geduldig ertragenem Leid zur ewigen Ruhe eingegangen ist. Sie war immer ein eifriges Mitglied, selten fehlte sie in den Versammlungen, wo sie wegen ihrem freundlichen Verfehr recht beliebt war. In den letzten Jahren hatte sie sich so allmählig zurückgezogen, um vereint mit ihrem Gatten in Ruhe einen stillen Lebensabend zu verbringen. Schon letztes Jahr war sie aus Gesundheitsrücksichten manche Woche fort, aber ohne den gewünschten Erfolg. Trotz der liebevollen Pflege ihres Gatten machte sich große Herzschwäche mit ihren beängstigenden Ercheinungen bemerkbar. Wenn es ihr ordentlich ging, hoffte sie wohl noch, daß die Gesundheit wiederkehren könnte. Nun aber hat der Tod ihrem und auch unserem Hoffen ein Ende bereitet. Nun ruhe sie im Frieden, wir werden ihr ein gutes Andenken bewahren.

Unsere Mai-Versammlung fällt wegen dem Schweizer Gebammmentag aus. Dafür hoffen wir, recht viele Kolleginnen von Zürich in Baden zu sehen. Die Zugverbindung ist dorthin noch ziemlich günstig. Die Statistik über die Wartgeldfrage haben wir nun abgeschlossen. Leider haben noch lange nicht alle Gemeindehebammen den oft erbten Bericht eingesandt. Mit der Eingabe können wir nicht mehr länger warten.

Der Vorstand.

Danksagung.

Meinen lieben Kolleginnen von nah und fern spreche ich meinen Dank aus für die erfreulichen Gratulationen anlässlich meines Jubiläums; einen speziellen Dank der Sektion St. Gallen für die überraschenden Geschenke.

Ich wünsche, daß noch viele meiner Berufsschwestern im Kreise der lieben Kolleginnen dies Fest feiern können.

Mit freundlichem Gruß

Fr. Straub-Hasler, Hebammme,
St. Gallen, Lindebühlstraße 26.

Abessinische Geburtshilfe.

(Schluß.)

In diesem Moment näherte sich ein Diener dem Herrn und flüsterte ihm mit vorgehaltener Schama (großes, weißes Umhlagtuch), um denselben nicht mit seinem Atem zu belästigen, einiges ins Ohr. Darauf bat mich der Herr, das Maß meiner Güte vollzumachen und einer Sklavin zu helfen. Diese befand sich im Nebenhause und sei dem Tode nahe. Er geleitete mich mit seiner großen Gefolgschaft hin und wartete vor dem Eingang. Mein Diener kam mir mir herein, und da hier eine etwas bessere Beleuchtung herrschte, weil aus einem Loch in der Mauer Tageslicht drang, so übersah ich schnell das Ganze. Ich bekam hier auch Auskunft und vernahm, daß das Kind bereits vor 36 Stunden tot geboren sei und die Placenta noch fest sähe. Die Arme sah aschgrau aus, der Puls war klein und schnell, und das Befinden war durch den scheinbar starken Blutverlust nicht sehr gut. Schnell und besorgt führte man alle meine Wünsche aus. Ich nahm die vorschriftsmäßige Desinfektion bei mir und der Patientin vor, und schon auf stärkeren Druck hin wurde die Placenta vollständig geboren. Als die Zuschauer den Erfolg sahen, kannten die Ausrufe der Bewunderung keine Grenze und sie küßten meine Stiefel vor Dankbarkeit. Wir erfrischten die Erschöpfte mit heißem, starken Kaffee, deckten sie warm zu, und ich massierte noch eine Zeitlang den Uterus.

Mandafro packte meine Sachen und ließ die Tiere vorführen. Draußen empfing mich der Hausherr, voll des Lobes. Von oben kamen jetzt Diener und Dienerinnen der Herrin, zu deren Ohren meine von Erfolg gewogene Bemühung gedrungen war. Sie selbst schickte sie zu mir, mit dem Versprechen, mir in allem zu

gehörchen und beschwore mich bei Gott, ihr zu helfen. Ich war von einer bittenden Menge umgeben, und man zog mich förmlich ins Gibbi (Palast). Der Umstossung der Stimmung war enorm. Selbstverständlich ließ ich mich überreden, um den Zweck meines Rittes zu erfüllen. Als ich hinaufkam, fand ich die Kreisende stehend zwischen zwei langen Stöcken, indem sie hoch daran hinaufgriff, sich etwas hängen ließ und mitpreste. Den Vorhang einer abessinischen Geburt hatte ich bisher nicht beobachtet. Ich nahm mir vor, wenn irgend möglich Zuschauerin zu bleiben. Ich wusch mich und nahm, nachdem die Gebärende gelagert war, die äußere Untersuchung vor. Als ich kniend, hinter dem Vorhang, den Leib der Frau entblößte, wurde plötzlich alles dunkel um mich. Die Sklavinnen hatten ihre Umschlagtücher auseinandergebreitet und schützend um die Herrin gehalten, indem sie dreimal in die Luft sprühten, wie auch bei uns zu Lande manche Übergläubischen es tun, um eine ihnen wichtige Angelegenheit „unberufen“ zu lassen. Das ahmte ich schnell nach, um auch von meiner Seite die Betreffende vermeintlich vor einem bösen Blick zu schützen. Es handelte sich um eine erste Schädellage. Der Kopf stand tief im Becken, und die Herztonen waren gut. Nach der Art der Wehen zu urteilen, war es kurz vor dem Blasensprung. Nun wünschte ich ein Licht, denn ich wollte die äußeren Genitalien beobachten. Man brachte mir selbst fabrizierte Lichter. Das waren längere Streifen alter Lumpen, in Wachs getaucht und getrocknet. Die Alten fürchteten, daß das Licht der Herrin Schaden zufügen könnte. Sie vermuten nämlich in jeder Ecke böse Geister, die mit ihrem Blick Krankheiten übertragen. Ich fragte sie, ob die Sonne ihnen zum Fluch oder Segen gereiche. Mit dieser Bildersprache findet man bei den Orientalen leichter Verständnis, wenn man ein höfliches Lächeln als solches bezeichnen will. Das Ergebnis meiner Untersuchung war befriedigend. Der Fortschritt der Geburt normal. Tapfer verbiß die Kreisende ihre Schmerzen, und nur unterdrücktes Stöhnen verriet solche. Die flehende Bitte um Marias Hilfe wurde inniger.

Wie es auch bei uns im Lande ihrer viele gibt, die meinen daß mit dem Erscheinen des Arztes, bezw. der Hebammie, das Kind nun sofort zur Welt kommen muß, so war es auch hier. Sie erwarten von der Hilfe eines Europäers Wunder. Nachdem sich die Kreisende, auf einem niedrigen, etwa 20 cm hohen Stein sitzend, durch Mitpressen vergeblich bemüht hatte, mußte ich, um meinem Ansehen nicht zu schaden, meine Beobachtung aufzugeben und führte den Geburtsakt auf unsere Art zu Ende. Natürlich schützte ich mich durch den Gebrauch von Gummihandschuhen, da ich niemals einen Fall ohne Ausfluss in Behandlung hatte. Die Blase wölbte sich vor, ich sprengte sie, und nach einigen kräftigen Wehen wurde ein gesunder Knabe geboren. Er sah fast aus wie ein europäisches Neugeborenes, denn da die unfrigen bei der Geburt verhältnismäßig nicht so weiß sind wie später, und die kleinen Scharzen nie wieder so weiß aussehen wie gleich nach der Geburt, so kann man sie kaum an der Farbe unterscheiden; natürlich gibt es auch hier größere Differenzen.

Während der ganzen Zeit des Dammeschutzes wurde ich von der unmittelbaren Nähe der Einheimischen belästigt, die trotz meines Einspruches ihre schmutzigen Tücher um das Gefäß der Frau und meinen Oberkörper ausbreiteten, so daß ich vor stinkiger Luft kaum atmen konnte. An eine zweckmäßige Übersicht war einfach nicht zu denken: Es ging auch so, wenngleich die ungewohnte Stellung und der Ärger besonders ermüdeten.

Das Geschlecht des Kindes wird erst nach drei Tagen kundgegeben. Sie fürchten bei Kneben, durch den Reid der anderen das Leben des Kindes zu gefährden und halten es nach

Ablauf des dritten Tages für widerstandsfähig genug. Vereinzelt findet man noch die Unsitte, den Kindern eine kleine Verlehnung am Finger beizubringen, um der Mutter das Blut zu geben, damit sie ihr Kind nicht vor Liebe aufstört.

In der hockenden Stellung, auf einem Stein entbinden abessinische Frauen fast stets. Alte erfahrene Frauen üben sehr beschränkte Hilfeleistung aus. Mit Dammenschutz helfen sie dort nicht. Sie stützen nur das Kreuz, und eine alte Frau kniet in ihrem schmutzigsten Gewande vor der Kreisenden, indem sie mit ihren Händen unter den Kleidern der Frau den Kopf des Kindes und dann dieses selbst erwartet. das Kind wird sofort dreimal bespuckt und abgehabelt, indem die Nabelschnur etwa 5 cm vom Nabel des Kindes mit einem Lumpentreppen und von hier aus wiederum eine Hand breit nach oben abgebunden wird. Zwischen diesen beiden Knoten durchschneiden sie den Nabelstrang mit einem stumpfen, selbstverfestigten Messer, das keinerlei Reinigung vorher erfahren hat. Sie verbinden den Nabel überhaupt nicht und lassen den Nabelschnurrest hängen, der schnell trocknet und meistens am dritten oder vierten Tage abfällt. Auch dann bedienen sie sich keines weiteren Mittels. Sie betrachten die Geburt des Kindes erst als vollendet, wenn die Aussstoßung der Nachgeburt erfolgt ist, die sie mit einer leichten Massage zu beschleunigen versuchen. Eine künstliche Entfernung der Placenta ist ihnen fremd. Ich hörte von Todesfällen infolge von Verblutungen und Sepsis bei angewachsenen Nachgeburen. Ebenso sind mir Fälle aus dem Innern des Landes bekannt, bei denen Frauen den Tod der Hilfe eines durchkreisenden Arztes vorgezogen haben. Abessinische Frauen gewöhnen sich aus falscher Scham nur langsam und ungern an die praktische Behandlung eines männlichen Arztes, während sonst ihre moralischen Begriffe weit von den unrisigen abweichen.

Neugeborene erhalten kein Bad. Sie werden abgewischt, die Kopfhaut wird rasiert und Haut und Körper mit Butter eingrieben. Als erste Mahlzeit und zugleich als Abführmittel geben sie dem Neugeborenen bald nach der Geburt Butter, die in ausgeräucherten Gefäßen aufbewahrt wird und daher schon wenn sie frisch ist, verdorben schmeckt. Sie nähren die Kleinen mit Muttermilch. Kinder der „Großen“ haben eine Amme, die oft über 60 und 70 Jahre alt ist. Sie liegen Tag und Nacht an der Brust dieser alten Weiber, und außer Wärme wird ihnen die Brustwarze als beruhigender „Schnuller“ zuteilt. Sobald man die Zeit für eine richtige Mahlzeit für gekommen hält, oder das Kind durch Schreien seinen Hunger wissen läßt, wird es an die Brust der Mutter gelegt. Falls die Muttermilch nicht zur Ernährung für das Kind ausreicht, nehmen sie ungekochte, frische Vollmilch hinzu. Eine gute abessinische Kuh gibt täglich bei zweimaligem Melken nur drei Liter Milch, und die Milch ist dementsprechend auch viel fettricher als bei uns. In dem Falle einer künstlichen Ernährung schüttet man die Kuhmilch in die hohe Hand und gibt sie langsam Schluck für Schluck in den Mund des Kindes. Wie ungeeignet diese Art Zufuhr ist, läßt sich leicht ausmalen, zumal die Ernährung vollkommen unregelmäßig geschieht. Infolgedessen ist die Sterblichkeit unter den Säuglingen ganz enorm, und da die Fruchtbarkeit der Abessinierinnen durch Geschlechtskrankheiten nur gering ist und die Rasse von Epidemien und Malaria und nicht zuletzt von Bürgerkriegen oft heimgesucht wird, so ist es zu erklären, daß ein Land, welches viel größer als Deutschland ist, nur etwa 12 Millionen Einwohner hat.

Durchschnittlich halten die Frauen ein 6 tägiges Wochenbett ab; die Frauen der „Großen“ liegen länger.

Die Sauberkeit der Frauen läßt viel zu wünschen übrig. Alle 4—6 Wochen rassieren sie

sich gegenseitig die äußeren Genitalien, um sich vor Filzläusen zu schützen. Nur nach dem Koitus begeben sich die Frauen aus dem Wolke bei Sonnenaufgang an den Fluß, um sich die Genitalien zu waschen. Ist die Hütte weit von einem Fluß gelegen, wie das meistens der Fall ist, so unterbleibt auch diese Waschung. Die vornehmen Frauen nehmen die Reinigung so vor, daß sie sich in hockender Stellung Rüttelgefäß unter die Kleider schieben und so 15 bis 20 Minuten ausschütten. Sie erstrecken zugleich damit eine Verengerung der Vagina, die besonders älteren Frauen wünschenswert erscheint. Am 8. Tage findet die Beschneidung statt. Bei Knaben beschneidet man die Vorhaut und bei Mädchen die kleinen Schamlippen. Weshalb letzteres geschieht, konnte ich nie ausfindig machen. Ein Schriftgelehrter gab folgende, mir wenig einleuchtende Erklärung: 1. was dem einen recht, sei dem anderen billig und 2. dem Mädchen solle gleichsam die Schande des Mädchentums genommen werden.

Die Frau aus dem Wolke trägt ihre Säuglinge auf dem Rücken, indem das Kind mit einer Kuhhaut, vorn unter der Brust zusammengezogen, gehalten wird. So kann die Mutter ohne Gefahr für das Kind jede Arbeit verrichten. Werden die Säuglinge etwas größer, so werden sie reitend auf der Hüfte getragen, und es ist ein wenig ästhetischer Anblick, wenn die Kleinen von hier aus die Brust der Mutter ergreifen, um unausgesetzt daraus zu saugen. Nicht selten nähren die Mütter ihre Kinder 4 bis 5 Jahre lang.

Nachdem das Kindchen eine gute Stunde alt war, wurde die Placenta geboren. Ich prüfe sie auf ihre Vollständigkeit und übergab sie zum Vergraben einer Sklavin. Plötzlich erklangen aus unmittelbarster Nähe vor der Haustür laute Schüsse. Ich entfiepte mich sehr und erfuhr, daß es Freudenbüße über die glückliche Geburt des Kindes seien. Draußen erscholl Lobgesänge von Priestern. Die Sklaven führten Freudentänze auf, alle Hände regten sich, um das bereit gehaltene Mahl aufzutragen. Auch mir wurde ein großer, mit einem roten Tuch bedekter Korb gebracht, in dem große weiße Brote in Form bladenartiger poröser Pfannkuchen lagen. Dann kamen viele dienstbare Geister mit ebenso vielen brodelnden Tonöpfen, die die verschiedenartigsten, sehr scharf gewürzten Fleisch- und Hühnersaucen enthielten. Überall wurde in Gruppen nach Ständen vorzüglich und reichlich gegeben und getrunken und selbst meine Reittiere wurden aufs beste versorgt. Sobald es die Aufstandsfeiert erlaubte, verabschiedete ich mich. Man dankte mir überchwenglich, und in Begleitung einer Ehreneskorte zu Hause angelangt, war ich von Herzen froh, alles glücklich überstanden zu haben.

Aus dem „Centralblatt für Gynäkologie“ Nr. 31.

Die gesundheitliche Bedeutung des Barfußgehens der Kinder.*)

Der Weltkrieg bringt schöne gute Sitten unserer Väter wieder ans Tageslicht. Zu diesen gehört auch das Barfußgehen. Es erscheint deshalb wichtig, erneut darauf hinzuweisen, daß das Barfußgehen nicht etwa eine einfache Volksitte, sondern daß es eine sehr wertvolle Heilmethode ist; dasselbe hat einen tiefen wissenschaftlichen Hintergrund, es besteht glänzend seine Prüfung vor der strengen klassischen Medizin, Forscher fanden, daß bestimmte Gesäßbezirke untereinander in engen Beziehungen stehen, daß aber besonders Reize vom Fuße aus sich auf den ganzen Körper übertragen. Es ziehen sich z. B. auch die Gefäße der Gehirnbäume bei Reizungen an den Füßen enge zusammen, ebenso die Gefäße der Nase und auch Gefäße im Augenhintergrund. Man fand auch, daß das Barfußgehen nicht allein das Blut besser in

*) Aus Verlag „Natur und Kultur“, Wiesbaden.

Bewegung setzt, sondern auch eine bessere Zusammenfassung derselben bewirkt. Es tritt eine Vermehrung der Blutkörperchen ein. Durch diese geförderte Blutbewegung und durch die Verbesserung der Zusammenfassung des Blutes werden auch die inneren Organe erfrischt. Man fand weiter, daß durch Barfußgehen die Tätigkeit des Gehirns und der Nerven angeregt und zugleich beruhigt wird, daß der Mensch mutiger, entzündlicher, fleißiger, fröhlicher wird.

Es weicht die Unlust; an ihre Stelle tritt das Selbstvertrauen und die Entschlafkraft.

Auch die Verdauungsorgane arbeiten leichter. Bei dem Barfußgehen wird zunächst der Fuß von der festen Mauer des Lederschuhs und Strumpfes befreit; seine Haut kann besser atmen. Wenn bei einem Kinde alle Windeln und Wickel vom Körper befreit werden, dann wirkt es seine Beinchen in die Höhe und jaucht auf; genau so wohl tut es dem Fuße, wenn er von all seinem Schuhwerk befreit wird.

Wenn der Mensch nun mit entblößten Füßen geht, so entwickelt sich folgender Heilmechanismus: er hebt abwechselnd einen Fuß hoch und läßt ihn somit ein Luftbad nehmen. Dann setzt er ihn wieder aufs Feuchte, läßt ihn also nun ein Wasserbad nehmen. Sobald er nun den Fuß wieder hebt, trocknet die Luft ihn, der Fuß nimmt wieder ein Luftbad. So besteht fortwährend ein Wechsel zwischen Luft- und Wasserbad, zwischen Feuchtwerden und Abdrocken des Fußes, also auch ein Frottieren desselben. Indem der Mensch weiter den Fuß aus der Luft auf die Erde lebt, drückt er die Haut, die Muskeln, die Bänder, die Blutgefäße, die Nerven der Fußsohle an den Erdböden, er tut also dasselbe, was der Massieur tut, wenn er ein Glied streicht, kneitet, reibt. Und auch diese Massage geht in ständigem Wechsel des einen Fußes mit dem andern vor sich.

Und die Gelenke und Teile des Fußes sind während dieser Luft- und Wasserbäder in ständiger Bewegung, sie führen die natürlichste schwedische Heilgymnastik aus.

S vereinen sich also bei dem Barfußgehen in vollkommenster Weise Luftbäder, Wasserbäder, Massage, Heilgymnastik. Dasselbe ist also die vollkommenste, vielseitigste und doch einfachste Heilmethode, wie die klassische Medizin keine zweite hat. Auch müssen wir noch folgendes berücksichtigen: der Kopf und der Fuß sind für den ganzen Blutkreislauf die beiden entgegengesetzten Pole; beim Barfußgehen durchströmt das Blut den ganzen Körper von dem einen Pole zu dem andern. Und nur der eine Pol, nämlich der Fuß, kann all die Übungen machen, da der Mensch ja auf dem Kopfe nicht gehen kann. Eine einfache Überlegung zeigt auch, daß man mit keinem Gliede und in keiner gleichen Vielseitigkeit all' die Prozeduren zu gleicher Zeit machen kann, wie mit dem Fuße.

Wir sehen oft die Kinder auf der Straße mit entblößten Beinen, aber mit Strümpfen und Schuhen versehen, gehen. Zwar ist diese Einrichtung der Eltern, wie wir jetzt sehen, verhältnismäßig; immerhin wissen wir, daß sie noch lange nicht berufen ist, das Barfußgehen zu ersezten.

Es sei noch an eine Krankheit erinnert, das ist der Plattfuß; dieser ist eine allgemeine Plage, besonders auch beim Militär, geworden. Bei jungen Leuten, welche später als Soldaten, Lehrlinge oder Gehilfen in Geschäften, in Fabriken und Handwerkstuben viel stehen, marschieren oder noch Lasten tragen müssen, entwickeln sich sehr leicht solche Plattefüße. Diese werden dann oft genug für den ganzen Körper eine schwere Erkrankung; in ihrem Gefolge bilden sich aus der Schweißfuß, die Krampfadern u. c.

Das Barfußgehen aber stärkt nicht nur alle Weichteile des Fußes, sondern auch seine Knochen, sodaß jede Bildung eines Plattefußes ausgeschlossen ist. Es ist so recht berufen, unsere Jugend starkknöchig und marathfähig zu machen.

Aus den ganzen Ausführungen erkennen wir,

dass das Barfußgehen von einer geradezu nationalen Bedeutung ist. Auch ersehen wir, daß dasselbe nicht etwa nur ein Heilmittel nach dem schlichten Urteil des Volkes ist, sondern daß sogar die Medizin selbst zu ihm in die Lehre geht.

Eine praktische Heilmethode der Katarrhe.

Eine ebenso einfache wie erfolgreiche Behandlung der häufigsten Gesundheitsstörung, nämlich des Katarrhes, hat Dr. Maximilian Sternberg in dem am Anfang des vorigen Jahrhunderts erschienenen Werke des Professor Williams entdeckt und an sich und vielen anderen äußerst bewährt gefunden. Professor Williams schreibt: Einen Katarrh hält man gewöhnlich für eine unbedeutende Erkrankung; denn obgleich der damit Befaßte oft mehr darunter leidet und mehr davon belästigt wird als von einer Krankheit, die einen ernsteren Namen führt, so bleibt es doch immer „nur eine Erkrankung.“ Allein diejenigen, welche zu Katarrhen geneigt sind, werden wissen, daß diese Klasse von Leiden durch ihr häufiges Vorkommen, durch die Schmerzen und Unannehmlichkeiten, welche sie mit sich bringen, sehr viele Personen mehr belästigen und sie mehr in ihrem Berufe sterben, als viele andere Krankheiten. Nun haben aber die meisten Menschen nicht die Zeit, auf ihrem Zimmer einer Erkrankung abzuwarten; daher lassen sie der Krankheit entweder ihren Lauf, oder sie bleiben einen Tag zu Hause, schwäbisch tüchtig, und den andern Tag gehen sie wieder aus, wo sie sich dann meist von neuem und noch stärker erkälten. Man muß also eine Methode ausfindig machen, die auch für diejenigen paßt, welche wegen einer bloßen Erkrankung nicht das Zimmer hüten können oder wollen. Diese Methode besteht in der Austrocknung des Katarrhes. In früherer Zeit litt ich häufig an heftigen Katarrhen, welche meist in einem Husten übergingen, der kaum früher als nach 14 Tagen verschwand. Da beschloß ich zu versuchen, ob ich nicht die gesteigerten Schleimabsonderungen durch Abschneidung der Zufuhr, nämlich durch Vermeidung jedes Trinkens, verhindern könnte. Ich nahm 24 Stunden lang nicht einen Tropfen einer Flüssigkeit zu mir, und zu meiner angenehmen Überraschung ließ die Benommenheit des Kopfes und der Aussluß merklich nach, ich brauchte lange nicht so häufig wie früher zum Schnupftuch zu greifen. Ich setzte dies noch 24 Stunden fort und ich war von meinem Schnupfen befreit. Was aber noch weit wichtiger war, es folgte kein Husten wie früher, und das ganze katarrhalische Leiden war verschwunden. Die Hauptwirkung der Entziehung von jedem Getränk besteht in der Abnahme der Masse der im Körper zirkulierenden Flüssigkeiten. Mit der abnehmenden Vollheit der Blutgefäße hört auch der krankhaften Aussluß der Schleimhäute allmählich auf; diese werden nicht mehr gereizt und nehmen daher bald wieder ihre gesunde Beschaffenheit an.

Die gewohnte Ernährung braucht man nicht zu ändern, nur muß man alle Flüssigkeiten meiden. Die Suppe wird auch weggeschlagen, jedoch ein kleines Weinglas voll Wasser oder Rotwein ist mittags allenfalls gestattet. Da der Appetit während eines Katarrhes ohnedies sehr vermindert ist, kann man diese Entziehung nur ganz gut 2 bis 3 Tage durchführen. Unbedingt notwendig ist es aber, daß man mit der Diät sofort im Beginne des Leidens anfängt.

Der größte Vorteil dieser Heilmethode besteht darin, daß sie den Patienten in seinem Berufe gar nicht stört, weil er das Zimmer nicht zu hüten braucht. Wenn man sich warm kleidet und vor Erkältung schützt, so unterstützt sogar Bewegung in freier Luft die Kur, indem sie die natürlichen Sekretionen befördert.

Möge sich jeder von Katarrhen Heimgesuchte diese altbewährte Kur zu Nutze machen.

(Schweizer. Blätter für Gesundheitspflege.)

Studien über Gesundheit und Krankheit.

Die besten Arzneimittel.

Vier Arzneien gibt es, die ihre Hilfe niemals versagen, bei welchem Leiden man sie auch anwenden möge. Sie können auf mancherlei Weise zusammengesetzt werden und wirken am besten zusammen, doch muß manchmal mehr das eine, manchmal mehr das andere zu Hilfe genommen werden. Richtig angewendet heilen sie alles, was zu heilen ist. Und die Namen dieser Wundermittel? Ist es Calomel? Opium? China? oder Lebertran? O nein! keines von diesen — es ist 1. einfachste Speise; 2. frische Luft; 3. frisches Wasser und 4. körperliche Arbeit, mindestens Bewegung.

Leider hat nur das Publikum kein rechtes Vertrauen zu der All-Heilkraft dieser vier, und der Arzt, der sie allein verordnen wollte, würde wagen, bald seinen Kredit einzubüßen. Denn das Schlimmste ist, daß das verehrliche Publikum Rezepte, die nur auf diese vier lauten, nicht befolgt und dann doch Mordio schreit, wenn die Wirkung ausbleibt. — Allstündig einen Trank oder einige Pillen einnehmen, das geht; aber von schädlichen Gewohnheiten lassen, Tafel-freuden, Bier oder Kaffee meiden, die faulen Glieder in die Luft oder gar ins Wasser tragen — nein, das geht nicht, — das ist unmöglich!

Leider hat nur das Publikum kein rechtes Vertrauen zu der All-Heilkraft dieser vier, und der Arzt, der sie allein verordnen wollte, würde wagen, bald seinen Kredit einzubüßen. Denn das Schlimmste ist, daß das verehrliche Publikum Rezepte, die nur auf diese vier lauten, nicht befolgt und dann doch Mordio schreit, wenn die Wirkung ausbleibt. — Allstündig einen Trank oder einige Pillen einnehmen, das geht; aber von schädlichen Gewohnheiten lassen, Tafel-freuden, Bier oder Kaffee meiden, die faulen Glieder in die Luft oder gar ins Wasser tragen — nein, das geht nicht, — das ist unmöglich!

Wenn es dann schließlich nicht mehr weiter geht und die Mahlungen immer dringender werden, vor gänzlichem Bankrott noch ein Arrangement zu versuchen, dann öffnet ein Kavort oder eine Heilstiftung die gaftlichen Tore. Glücklich der, der vor die rechte Schmiede kommt.

Dr. A. von Düring hatte vor Jahrzehnten eine Heilstiftung, woher sehr gute Resultate gemeldet werden. Er ist bekannt geworden durch seine Schrift über Heilung der Zuckerkrankheit. Diese Schrift ist für das große Publikum eben aus dem Grunde lebenswert, weil darin jede Anwendung von giftigen Arzneien verdammt und nur den weiter oben genannten vier gerufen wird. Und mit welchem Erfolge! Die Zuckerkrankheit gilt allgemein als unrechtsbar, ist vergieblich mit allen möglichen Arzneimitteln bekämpft, ist durch die verzwicktesten diätetischen Versuche zu heilen versucht worden und ist doch fast immer tödlich verlaufen. — Dr. von Düring ließ sämtliche Arznei fort, hielt streng auf einfache Nahrung, auf frische Luft bei Tag und bei Nacht, auf sorgfältige Hauptpflege und tüchtige Bewegung, und mit diesen viernen heilte er seine Kranken.

Wenn jemand von einem schweren Leiden ergriffen und auf dem Wege ist, eine der hauptsächlichen, gefährlichen Krankheiten durchzumachen und wird durch die oben genannten vier (namentlich durch vernünftige Wasseranwendung) vor dem letzten tödlichen Stadium bewahrt und somit verhältnismäßig rasch geheilt — so sagen alle Gegner dieses Verfahrens: „Es ist die und die Krankheit gar nicht gewesen!“ — Da ist nun die genannte Zuckerkarne von so charakteristischen Erscheinungen begleitet, daß es ganz unmöglich ist, ihr Vorhandensein zu leugnen, und darum ist Dr. von Dürings Beweis von der Heilkraft des rein diätetischen Verfahrens so unumstößlich.

Neben allgemeinen Krankheitsercheinungen zeigt der Chemiker mit der feinen Wage auch die Prozentzahlen des ausgeschiedenen Zuckers und nach etwa zwei bis drei Wochen, wenn der Kranke sich als neugeborener, gesunder Mensch fühlt, bestätigt abermals der Chemiker, daß von Zucker keine Spur mehr vorhanden ist. Da ist ein Ableugnen, eine andere Erklärung nicht möglich! — Aber der Genesene ist natürlich noch nicht sicher vor seinem alten Feinde, falls er sofort in die alte, schlechte Lebensweise zurückfallen wollte — er muß sich durch treues Festhalten an den obigen viernen erst einen ganz neuen inneren Menschen erwerben — ehe er die Krankheit endgültig besiegen kann; das ist doch aber wahrlich nicht zu viel verlangt.

Wenn jene Bier in der Hand eines klugen Arztes selbst die schwersten Formen von Ernährungsstörungen heilen, wie sie in der Zuckerharnruhr vorliegen, so ist es selbstverständlich, daß unzählige geringere Leiden, die aus derselben Wurzel stammen, noch leichter beseitigt werden können.

Aus dem Buche des oben genannten nun längst verstorbenen Arztes muß ich übrigens unsern Hausfrauen auch noch eine praktische Mitteilung machen, nämlich die Vorschrift, Backobst ohne Zucker zu kochen. „Die getrockneten Apfelf, Pfirsiken oder Kirschen werden am Abend vorher wenigstens zweimal gut abgewaschen, dann legt man sie in einen iridinen Topf und gießt so viel kaltes Wasser darauf, daß es 2 bis 3 Finger breit über den Früchten steht bleibt, deckt diese mit einem Deckel zu und läßt sie die ganze Nacht so stehen, worauf sie am Morgen in demselben Wasser wenigstens $1\frac{1}{2}$ Stunden ohne Zucker langsam kochen müssen.“ (Auch Reis, Graupen oder Buchweizengrütze soll am Abend zuvor eingeweicht und in demselben Wasser bei gelindem Feuer 3 bis 4 Stunden langsam gar gekocht werden.) Dr. von Düring gibt diese Vorschrift zu Kurzwecken, um die Nahrungsmittel recht leicht verdaulich zu machen und er verbietet den Zucker, weil er ihn höchst schädlich erachtet. Doch abgesehen davon, weiß ich schon von mehreren Hausfrauen, daß sie diese Art der Zubereitung des Backobstes erprobt und für den Haushalt praktisch befunden haben, da das Obst eben so wohlschmeckend und süß wird wie bei der gewöhnlichen Art mit Zucker. A. S.

Falsche Mutterliebe.

Der Mensch ist ein Produkt seiner Umgebung und seiner Zeit. Die Wahrheit dieses Satzes können wir tagtäglich beim Kinde beobachten. Wenn auch in jedem Kinde eine eigenartige Veranlagung schlummert, die man nicht ohne weiteres als Vererbung bezeichnen kann, so kommt es bei der Entwicklung des kindlichen Charakters doch vor allem auf die Umgebung an, die fördernd oder hemmend zu wirken vermag. Der Kampf um das tägliche Brot verhindert den Vater meist, sich mit der erforderlichen Sorgfalt der Erziehung seines Kindes zu widmen. Die Erziehung ruht also völlig in den Händen der Mutter. Sie befriedigt die ersten Bedürfnisse des Kindes, lehrt es die ersten Worte sprechen und spielt mit ihm. Welch tiefen Einfluß das Wollen der Mutter ausübt, zeigt uns die Lebensgeschichte vieler bedeutender Männer.

Aber die Frauen, die ihren Kindern wahre Mutterliebe zu geben vermögen, sind gerade in den oberen Schichten aller Völker selten geworden. Schuld daran sind in erster Linie unsere Mädchenjchulen, die mit ihrer Erziehungs-methode meist nichts als eine Verzerrung des Gefühlslebens erreichen. In dieser Verzerrung des Gefühlslebens unserer weiblichen Jugend liegt die Ursache der falschen Mutterliebe.

Die falsche Mutterliebe äußert sich schon in der Behandlung des Säuglings. Durch übertriebene Sorgfalt, durch Berücksichtigung jedes Schreins,

auch wenn zu solchem gar kein Grund vorliegt, wird das Kind zum Zwangsherrn der Mutter erzogen. Zorn und Eigentum, zwei schlimme Untugenden, werden ihm auf diese Weise beigebracht.

Allgemein bekannt ist die scharfe Beobachtung des Kindes, die ihre Erklärung in der geringen Zahl seiner Vorstellungen findet, und denen es sich daher mit um so größerer Aufmerksamkeit zuwendet. Schon im Alter von zwei bis drei Jahren fühlt es Widersprüche im Benehmen der Mutter und sucht nach Gründen. Launenhafigkeit wirkt daher ungemein schädlich auf die Entwicklung der Kleinen. Jetzt ist die Mutter gut gelaunt, überhäuft das Kind mit Liebkosungen, lässt sogar Unarten durchgehen und schmeichelte ihm durch Süßigkeiten oder Spieljächen Folgsamkeit ab. Das Kind verbindet nun diese Reihe von Tatsachen im Gefühl. Es hat für Unarten etwas Angenehmes erreicht. Das Erinnerungsbild dieses Angenehmen weckt natürlich wieder den Wunsch danach, und damit steigt auch sogleich die Vorstellung des Unlajes auf. Das Kind folgt einfach dem natürlichen Gesetz, wenn es auf dem gleichen Wege das Gleiche zu erlangen versucht. Die schwache Mutter gibt wieder nach und legt so, ohne es zu wollen, den Grund zur Entwicklung der Lüge und der Füllung in die Kinderseele.

Das Kind hat durch sein Betragen Strafe verdient. Der falsche Mutterliebe tut es weh, die Strafe sofort zu vollziehen. Sie droht, es dem Vater zu sagen. Das Kind ist von Natur gläubig. Folgt aber dem Wort nicht die Tat, so schwundet der Glaube. Die Autorität der Mutter erleidet einen bedenklichen Stoß. Bei der zweiten Drohung hört sie nicht selten die Worte: „Ach, das tuft Du ja doch nicht!“ Hat die Unart irgendwelche Folgen gehabt, so verheimlicht eine solche Mutter diese sorgfältig dem Gatten, spricht vielleicht gar, wenn dem Vater ein Verdacht aufgegessen ist, im Beisein des Kindes eine Unwahrheit aus. Sie redet sich ein, durch eine solche harmlose Lüge nur dem Gatten die Aufregung ersparen zu wollen. Aber diese harmlose Lüge zieht schlimme Folgen nach sich. Das Kind hat gehört, daß die Mutter die Wahrheit verleugnete. Die Mutter ist das Vorbild des Kindes in allen Dingen. Kein Wunder, daß es bald die Lüge als leichtes Mittel betrachtet, sich vor Strafe zu schützen und sie selbst der Mutter gegenüber anwendet.

Das Kind hat das sechste Lebensjahr erreicht. Es muß in die Schule gehen. Die meisten Kinder freuen sich schon lange auf die Schule. Aber die Begeisterung ist oft schon nach den ersten Schulstunden versiegten. Es muß arbeiten und kann sich nicht mehr in so ausgedehntem Maße dem Spiel widmen. Die falsche Mutterliebe leidet, wenn sich das Kind einer ernsteren Anstrengung unterziehen soll. Statt es zu strengster Erfüllung seiner Pflichten anzuhalten, mindert sie das geringe Maß der häuslichen Schularbeit noch oder hilft oder macht gar die ganze Arbeit selbst. Sie erzieht ihr Kind zur Unselbstständigkeit und pflanzt auch hier den Keim zur Unwahrheit in das Kindergemüth; denn der kleine Schüler oder die Schülerin weiß, daß die

Mutter die Arbeit gemacht hat und zeigt sie doch dem Lehrer oder der Lehrerin als eigene vor.

Die nicht von echter Liebe durchdrungene Mutter nutzt ihr Kind oft über ihre Verhältnisse. Sie ist erfreut über alle Zeichen kindlichen Selbstgefühls. Sie zollt den geistigen und körperlichen Vorzügen ihres Kindes höchste Bewunderung und freut so selbst den Keim der Eitelkeit, des Hochmuts und der Lieblosigkeit aus.

Das Kind wächst heran. Der von der falschen Mutterliebe ausgebreite Samen trägt böse Früchte. Dem so erzogenen Kinde geht das eigene „Ich“ über alles. Es wird der Mutter immer mehr entfremdet. Oft hört man eine solche Mutter klagen: „Das habe ich um mein Kind nicht verdient!“ Und doch hat sie es verdient. Sie selbst hat den Grund zur Entfremdung und Lieblosigkeit gelegt.

Wir leben in einer Zeit, die dem Scheinwerfen nachjagt. Das zeigt sich vor allem auf dem Gebiet der Mädchenerziehung. Der Bildungsschwindel nimmt hier in erschreckender Weise überhand. Wir brauchen in unserem Vaterlande, wo tausende von gebildeten Männern mit aller Gelehrsamkeit kaum des Lebens Notdurft zu erringen vermögen, keine gelehrten Frauen. Aber wir brauchen Mütter, die schlichte und pflichttreue Söhne und Töchter aufziehen, die dem Kampf um das schwere Dasein gewachsen sind.

Zentralstelle des schweizerischen Blindenwesens Langgass-St. Gallen.

Geburtskartenvertrag

für das 1. Quartal 1918.

Wir danken der gütigen Zuweisung der Hebammen aus dem Kanton:

im Betrage von

Appenzell	1 Gaben . . .	Fr. 5.—
Bern	6 " "	28.—
Graubünden	1 " "	20.—
Luzern	2 " "	17.—
Schaffhausen	2 " "	45.—
St. Gallen	2 " "	7.50
Thurgau	2 " "	10.—
Waadt	1 " "	10.—
Zürich	6 " "	28.—
Total	23 Gaben . . .	Fr. 170. 50

Die Zentralstelle des schweizerischen Blindenwesens, Langgass-St. Gallen.

Bur Notiz für die Delegierten.

Bei der Ankunft in Baden haben wir, wie bereits bekannt gegeben, Gelegenheit, einen Kaffee zu genießen; Kaffee komplett mit Käse statt mit Butter à Fr. 1. 50. Das Abendessen wird Fr. 3.— kosten und das Nachtkuartier Fr. 2. 50 und nicht, wie in der Aprilnummer zu lesen war, Fr. 2. 50 und Fr. 2.—

Wir erhalten im letzter Stunde Bericht vom Hotel Römerhof, daß obige Preise infolge der allgemeinen Lebensmittelsteuerung gerechtfertigt seien. Dies zur Kenntnis für die Beteiligten. Der Preis für das Bankett an der Generalversammlung bleibt unverändert. M. Wenger.

Seit Jahren erprobte.

Opplicher's
Kinderzwiebackmehl
von ersten Kinderärzten
empfohlen und verordnet

Verkäuflich in Paketen à Fr. 1.20 und à 60 Cts.
Confiserie OPPLIGER, BERN

Aarbergasse 23 und Dépôts.

731

Stelle-Gesuch. Tüchtige, diplomierte **Hebammme**, 42 Jahre alt, perfekt deutsch und italienisch sprechend, sucht für sofort eine **Gemeinde-Hebammenstelle**, wenn möglich im Kanton Zürich, auf Wunsch persönliche Vorstellung. Offertern unter Chiffre S. J. Nr. 137 befördert die Expedition d. Bl.

Beinleiden

wie: Krampfadern
Geschwüre, Flechten
Rheumatismen, Gicht etc.
hell, schnell und sicher
Sprechst.: 10—12, 1½—3,
Sonntags: keine

Dr. K. SCHAUß
Auf der Mauer 5
Zürich 1.

100

Erfolgreich inseriert man in der „Schweizer Hebammme“

Die Schweizer Hebammme

Offizielles Organ des Schweizerischen Hebammenvereins

Zuhalte. Die künstliche Unterbrechung der Schwangerschaft und die künstliche Unfruchtbarkeit. — **Schweizerischer Hebammenverein:** Einladung zur 25. Delegierten- und Generalversammlung in Baden. — Zur gesl. Notiz. — Krankenfasse. — Eintritte. — Erkrankte Mitglieder. — Angemeldete Wöchnerinnen. — Todesanzeige. — Zur gesl. Notiz. — **Vereinsnachrichten:** Sektionen Aargau, Bielstadt, Bern, Luzern, Solothurn, Winterthur, Zürich. — Danftagung. — Abessinische Geburthilfe (Schluß). — Eine praktische Heilmethode der Katarhie. — Studien über Gesundheit und Krankheit. — Falsche Mutterliebe. — Geburtsarten-Extrag. — Anzeigen.



Sanitätsgeschäft M. Schaerer A.G., Bern

Bärenplatz 6

Spezialhaus für sämtliche Bedarfsartikel
zur Wöchnerinnen- und Säuglingspflege

Komplette Hebammenausrüstungen — Sterile Verbandwatte und Gaze

Extrakrabatt für Hebammen

Verlangen Sie Spezialofferten

Bidets.
Nachstühle.
Krankentische.

Bruchbänder.
Leibbinden,
verschiedene Modelle.

Brushütchen.
Sauger, Nuggis.

Irrigatoren,
Mutterrohre
in allen Preislagen.

Kinderwaagen, in Kauf und Miete.

Pasteurisierapparate Soxhlet
und andere
Ersatzflaschen.

Urinale
aus Glas, Porzellan und Gummi.

Frauendouchen.
Spritzen
aller Art.

89¹

„Salus“ Leibbinden

(Gesetzlich geschützt)

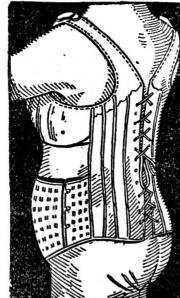
sind die vollkommensten Binden der Gegenwart und sind in den meisten Spitälern der Schweiz eingeführt. Dieselben leisten vor sowie nach der Geburt unschätzbare Dienste; ebenso finden sie Verwendung bei Hängeleib, Bauch- oder Nabelbruch, Senkungen etc. Erhältlich in allen bessern Sanitätsgeschäften oder direkt bei

Frau Lina Wohler, Basel
2 Leonhardsgraben 2

Vollständige Ausstattungen für Mutter und Kind

Jede Binde trägt innen den gesetzlich geschützten Namen „Salus“ (Illustrierte Prospekte)

115



Lacto
Bébé

Wem Sie dieses Kindermehl empfehlen, der wird Ihnen dankbar sein. / Hunderte von Zeugnissen beweisen es. / Probedosen gratis von

**LACTO-BÉBÉ Kindermehl A.-G.,
MURTEN**

Zentralstelle für ärztliche Polytechnik
KLOEPFER & HEDIGER

(vormals G. KLOEPFER)

Schwanengasse Nr. 11

116

Billigste Bezugsquelle

für
Leibbinden, Wochenbettbinden, Säuglingswagen, Gummistrümpfe, Beinbinden, Irrigatoren, Bade- und Fieber-Thermometer, Bettgeschüsse, Soxhlet-Apparate, Bettunterlagen, Milchflaschen, Sauger, Handbürsten, Lysoform, Watte, Scheren etc. etc.

Hebammen erhalten höchstmöglichen Rabatt.
Auswahlsendungen nach auswärts.

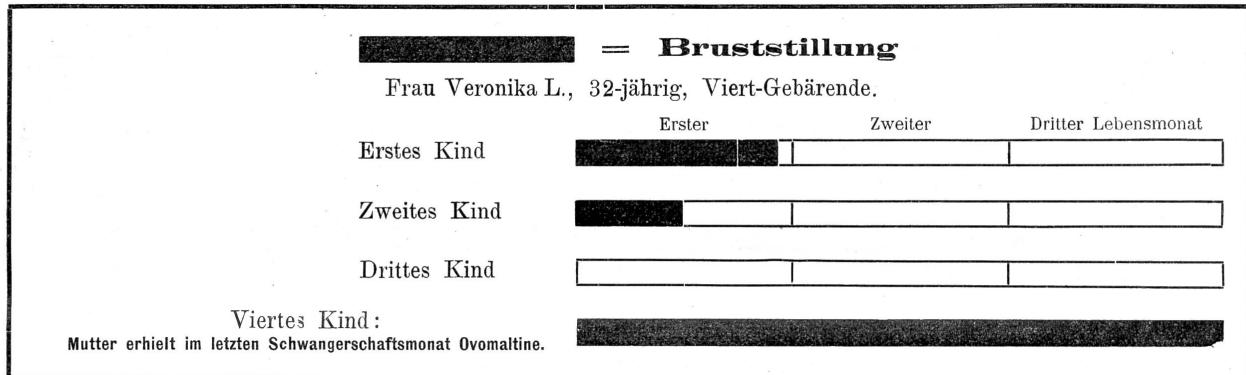
Telefon: Fabrik u. Wohnung 3251

Telefon: Magazin Nr. 445

Erfolgreich inseriert man in der „Schweizer Hebammme“

OVOMALTINE und BRUSTSTILLUNG

Die folgende, der Praxis entnommene graphische Darstellung zeigt den starken Einfluss der Ovomaltine auf die Milchbildung.



Aus dem Bericht eines Frauenspitals über ausgedehnte Ovomaltine-Versuche: « . . . Regelmässig war schon anderntags die Milchbildung offensichtlich reichlicher, sodass auf meiner geburtshilflichen Station, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, alle Puerperae gestillt haben und stillen werden. Wenn hierbei der Wille zum Stillen natürlich die Basis bildet, so ist doch Ovomaltine zweifellos ein sehr wertvolles Adjuvans zur Stillfähigkeit und eine sehr braubare diätetische Kraftnahrung. »

Muster und Literatur durch

117²

DR. A. WANDER A.-G., BERN

S für das Wochenbett:

Alle modernen antisept. u. asept.

Verbandstoffe :

Sterilisierte Vaginaltampons

„ Jodoform-Verbände

„ Vioform- „

„ Xeroform- „

zur Tamponade

Sterilisierte Wochenbettvorlagen

nach Dr. Schwarzenbach,
der einzige, wirklich keimfreie
Wochenbett-Verband.

Ferner: Sterile Watte

Chemisch reine Watte
Billige Tupfwatte

Wochenbett - Unterlage - Kissen
(mit Sublimat - Holzwollwatte)

Damenbinden etc.

Für Hebammen mit
höchstmöglichen Rabatt
bei 118 b

H. Wechlin-Tissot & Co.

Schaffhauser
Sanitätsgeschäft

74 Bahnhofstr. ZÜRICH Bahnhofstr. 74

Telephon 4059

Kleieextraktpräparate

Marke Kronrad Maggi & Cie., Zürich Marke Kronrad

ermöglichen in wenigen Minuten die Zubereitung eines Kleiebades von unübertroffener Wirkung gegen Kinder-Hautausschläge, Wundsein, Hautentzündungen und rauhe rissige Haut. Zu beziehen durch alle Apotheken, Drogerien und Badeanstalten, und wo nicht erhältlich auch direkt durch die Fabrikanten Maggi & Cie., Zürich.

Den tit. Hebammen halten wir jederzeit Gratismuster und ärztliche Atteste zur Verfügung.

Zä 161 g)

Sämtliche Bedarfsartikel für Hebammen u. Geburten

liefert billigst

O. Spielmann, Sanitätsgeschäft,
96 Olten, beim Bahnhof. (0F84608)

Kindersalbe Gaudard

Einzigartig in der Wirkung bei Wundsein und Ausschlägen kleiner Kinder

Kleine Tuben Fr. —. 75
Große „ „ „ 1.20

Für Hebammen Fr. —. 60 und Fr. 1. —

Apotheke Gaudard
Bern — Mattenhof 109

Citrovin

das Beste und
Gesindste zur Bereitung
von Salaten, sauren
Speisen und Soßen.
sowie aromatischen Getränken.
Gesunden & Kranken
ärztlich empfohlen.

Schweiz. Citrovin-Fabrik, Zofingen

St. Jakobs-Balsam

von Apotheker C. Trautmann, Basel
Eingetr. Schutzmarke
Preis Fr. 1. 75 —

Hausmittel I. Ranges von anerkannter
Heilwirkung für alle **wunden Stellen,**
Krämpfadern, offene Beine, **Hämorrhoiden,** Hautleiden, **Flechten-**
In allen Apotheken. — General-Depot:
St. Jakobs-Apotheke, Basel.

Gewöhre und besorge **Darlehen.**
Näheres Postfach 4149, St. Gallen 4.

S. Zwygart, Bern

55 Kramgasse :: Kesslergasse 18

Kinder-Ausstattungen

Erstlings-Artikel

Kinder-Wäsche

Kinder-Kleider



Bandagist SCHINDLER-PROBST, BERN

Amthausgasse 20 — Telephon 2676

empfiehlt als Spezialität: 85

Bruchbänder und Leibbinden

VINO SANTO
EIN RETTER FÜR KRANKE UND SCHWACHE

Für werdende und stillende Mütter unentbehrlich.
Nach Blutverlusten unersetzlich.
Der wirksamste aller Krankenweine.

103

Für die künstliche Ernährung des Kindes eignet sich vorzüglich das **Kindermehl**

BÉBÉ
der Schweizerischen Milchgesellschaft Hochdorf.

Anerkannt nahrhaft und leicht verdaulich.

Goldene Medaille Schweiz. Landesausstellung Bern

123

ZWIEBACK SINGER
Kräfte-Bringer.

78

Berna
Hafer-Kindermehl

Fabrikant H. Nobs, Bern

Berna enthält 40 % extra präparierten Hafer.

Berna ist an leichter Verdaulichkeit und Nährgehalt unerreicht.

Berna macht keine fetten Kinder, sondern fördert speziell Blut- und Knochenbildung und macht den Körper widerstandsfähig gegen Krankheitskeime und Krankheiten.

Wer 'Berna' nicht kennt, verlange Gratis-Dosen
Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Handlungen.

MEIN KNABE 8 MONATE ALT WURDE GENÄHRT MIT BERNA

124

Sterilisierte Berner-Alpen-Milch

der Berneralpen-Milchgesellschaft, Stalden i. E.

,,Bärenmarke“

122

Bewährteste und kräftigste Säuglings-Nahrung,
wo Muttermilch fehlt.

Absolute Sicherheit. Gleichmässige Qualität!
Schutz gegen Kinderdiarrhöe.

Als kräftiges Alpenprodukt leistet die Berner-Alpen-Milch auch stillenden Müttern vortreffliche Dienste.

Für Mutter und Kind

unentbehrlich ist die bei **Wundsein** in ihrer Wirkung unübertroffene

Okics Wörishofener Tormentill - Crème.

Frl. M. W., Hebammme in K., schreibt darüber:

„Kann Ihnen nur mitteilen, dass Ihre Tormentill-Crème sehr gut ist bei **wunden Brüsten**. Habe dieselbe bei einer Patientin angewendet und guten Erfolg gehabt.“

Okics Wörishofener Tormentill - Crème,

in Tuben zu 90 Cts. zu haben in Apotheken und Drogerien.

Hebammen erhalten Rabatt.

F. Reinger-Bruder, Basel.



(Zag. G. 302)

131

Keine Zahnschmerzen mehr.

Neueste Erfindung nach sechsjährigem Studium. Einfache Anwendung und sofortige Wirkung. Dosis für wenigstens 20 Fälle Fr. 1. 50. Versand gegen Nachnahme durch

11, Ufficio Rappresentante,
(Maglificio Et. Tessin)
Lokalvertreter werden überall gesucht.

130

Wer LOSE

a 50 Cts. für das **Krankenhaus Oberhasli**, Meiringen kauft, unterstützt ein **wohltätiges Werk** und kann gleichzeitig **Treffer von Fr. 12,000, 5000, 1000 etc.** gewinnen. **Gewinn sofort ersichtlich.** **Ziehungsliste** mit den Losen erhältlich. — Versand gegen Nachnahme durch die

Los-Zentrale Bern,

Passage v. Werdt Nr. 20 (131)





Warum

die Aerzte Nestlé's Kindermehl empfehlen:

1. Seine Zubereitung erfordert nur Wasser,
2. Es kann der Verdauungskraft eines jeden Kindes angepasst werden,
3. Es ist absolut keimfrei,
4. Sein Malz- und Dextringehalt verhindern im Magen der Kinder die unverdauliche Klumpenbildung, welche durch das Kasein der Kuhmilch verursacht wird.

125

Nestlé's Kindermehl enthält 27,36 Prozent Dextrin und Maltose und nur 15 Prozent unlösliche Stärke, welche zur Lockerung des Milchkaseins dient. Es ist somit sehr leicht verdaulich, auch für Säuglinge im ersten Alter. Bei fehlender Muttermilch bester Ersatz. Erleichtert das Entwöhnen.

Nestlé's Kindermehl-Fabrik.

Galactina

Kindermehl aus bester Alpenmilch

— Fleisch-, blut- und knochenbildend —

Die beste Kindernahrung der Gegenwart



24 Erste Auszeichnungen

Goldene Medaille:
Schweizerische Landesausstellung in Bern 1914.



Eine Mutter, die ihre 10 Kinder mit Galactina auferzog, ist Frau Krenmayr in Bruggen, die uns nebenstehende Photographie einsandte und dazu schrieb: „Ich kann Ihnen zu unserer Freude mitteilen, dass ich 9 Kinder bis zum zweiten Lebensjahr mit Galactina ernährt und für ein jedes Kind beinahe 10 Büchsen Galactina verbraucht habe. Alle unsere Kinder, ohne Ausnahme, sind gesund und kräftig. Galactina bewährt sich auch bereits bei meinem 10. Kinde, das jetzt 6 Monate alt ist und dem die Galactina gut bekommt.“

Wir senden Ihnen auf Wunsch jederzeit franko und gratis Muster und Probebüchsen, sowie die beliebten Geburtsanzeigekarten, mit denen Sie Ihrer Kundschaft eine Freude bereiten können.

67

Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.